

Die Welt der Reproduktionen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

DIE WELT DER REPRODUKTIONEN

FH. Die Frage, ob zB. Filme grosse Kunst seien, kann einem von Filmsüchtigen heftige Antworten eintragen. Wie kann man nur daran zweifeln! Zornig werden einem Filmtitel ins Gesicht geschleudert: "Jeanne d'Arc" von Dreyer, "Umberto D", "La Strada", "Panzerkreuzer Potemkin" usw., die alle den grössten Kunstwerken der Welt ebenbürtig seien.

Es sind gewiss filmische Meisterwerke, mit herrlichen Sequenzen, aber sind es Kunstwerke im Rang eines Bildes von Rembrandt, einer Statue von Michelangelo, von Goethes "Iphigenie", Shakespeares "Hamlet", eines Klavierkonzertes von Beethoven? Ist auch das Letzte, mit grösster Treue (High fidelity) auf Platte oder Band aufgenommen, in dieser Nachbildung ein Kunstwerk im höchsten Sinne? Die Frage hat nicht nur theoretischen Charakter. Sie kann zu wichtigen Einsichten führen und Grenzen erkennen lassen, die uns vor Irrtümern bewahren.

Es ist leider so, dass wir immer mehr in einer Epoche leben, wo Reproduktionen, getreue Nachbildungen, Faksimiles, alles sind. Von grossen Leistungen bekommen wir häufig nur durch eine Photographie oder einen Nachdruck, ein Zelluloid-Band, eine Radiosendung oder eine Schallplatte Kenntnis. Ohne diese Dinge könnten wir gar nicht mehr leben, uns unterhalten oder belehren lassen. Einen grossen "High-Fi"-Apparat zu besitzen, ist für viele Musikliebhaber verlockend, trotz der beträchtlichen Kosten. Praktisch ist der Ton solcher Apparate vom Original nicht mehr zu unterscheiden, sodass sich die Anschaffung zu lohnen scheint. Er kann, falls er noch einen Registrierapparat besitzt, sich an Neujahr das Rauschen des Meeres aus den letzten Sommerferien naturgetreu herbeizubehalten, jeden Tag sich eine berühmte Konzertaufführung haargenau wieder anhören. Hat er sich in den Ferien mit Filmen befasst, kann er sich die Erlebnisse von damals beliebig oft ansehen.

Doch auch bei der schönsten Konzertwiederholung darf er eines nicht, was heute so oft geschieht: Vergessen, dass es sich hier um Kopien von künstlerischen Ereignissen oder Erlebnissen handelt. Ein echtes Konzert im Konzertsaal oder eine echte Bühnenvorstellung im Theater geben dem Musik- oder Bühnenstück einen künstlerischen Körper, den es vorher niemals besass und niemals wieder besitzen wird. Der Komponist zB. ist nur ein grosser Architekt, aber kein Steinbauer, und seine Anweisungen sind notwendigerweise ungenau. Erst der Dirigent, dem er sein Werk anvertraut, wird das Produkt seines Geistes fassbar, substantiell, werden lassen. Analog ist das Verhältnis von Drehbuchautor oder Dichter und Filmregisseur. Der das Kunstwerk Ausführende muss viel wissen und sich in vielen Zeiten und Orten auskennen. Er muss vor den Augen des Publikums alles rekonstruieren. In einem Konzert oder Theater zu sitzen, ist immer ein Abenteuer, es besteht eine persönliche Bindung zwischen Ausübenden und Zuhörenden. Ohne diese hätten weder der Komponist noch die Ausführenden Sinn und Existenzberechtigung. Sie bilden eine Einheit.

Aber wie steht es damit zB. zuhause? Sind wir in der Wohnung auch zu dieser Zusammenarbeit bereit? Nein, wir müssen sehr oft anderes arbeiten, nähen, kochen usw.

Im Unterschied zum Ausführenden im Konzertsaal oder auf der Bühne muss sich der Hersteller von Reproduktionen nicht mit künstlerischem Gefühl erfüllen, mit Poesie, sondern mit Perfektion. Hier darf es keine Zufälle mehr geben, weder gute noch schlechte. Hört man dann die Nachbildung, so gehört alles schon zur Vergangenheit. Der Violinist wird immer an der gleichen Stelle etwas zu spät einsetzen, wie es "damals" eben geschah, der Paukenschläger wird etwas zu rasch anschwellen, der Schauspieler in einem wichtigen Moment uns irrträglich den Rücken zukehren usw. Alles das und noch vieles andere, Nebensächliche, ist mit festgehalten worden. Es wird hier keine Geschichte gemacht, es ist

schon Geschichte geworden, es ist vorbei, alt. Es wird hier kein Mysterium gefeiert, kein Schöpfungsakt spielt sich ab, keine Enthüllung zelebriert. Die Musik der Reproduktion bleibt sich ewig gleich und wird nicht bei jeder Aufführung neu geboren, neu geschaffen. Reproduktionen sind deshalb auch für Kritiken nicht empfänglich. Im Gegensatz zur Konzert- oder Theateraufführung, wo berechtigte Kritik stets zur Korrektur führt. Der Reproduktion "Platte" oder "Zelluloid" fehlt das Letzte, das lebendige Leben. Sie bleibt starr, wie sie einst in der Vergangenheit geschaffen wurde. Dagegen echtes künstlerisches Leben: keine Wiederholung einer Bühnenvorstellung, eines Konzertes ist genau wie die andere, immer wieder wird sie neu geschaffen, erfordert neue Anstrengung, stehen vielleicht sogar neue Ideen und Ueberlegungen dahinter.

Es ist ein Reichtum der Ueberschwemmung, der mit der Masse der Kopien auf uns einströmt. Wir können frei wählen, was wir am Abend hören oder im Kino oder dem Fernsehschirm sehen und hören wollen. Aber wir sind zu nichts verpflichtet, nicht einmal zum Zuhören ohne Unterbruch. Es ist nicht die Symphonie mitten im Augenblick ihrer Substanziierung, sie tönt nur so. Die Spieler sind nirgends, die Schaffenden. Das scheinbare Konzert wird nicht abgehalten, die Theatervorstellung, die Schauspieler fehlen. Wir sind keine Teilnehmer an einer solchen, sie sind nur Illusion. Wir können uns unterhalten, Schachspielen, Zeitung lesen. Es ist nicht die lebendige Göttin der Kunst, sondern nur ihre Statue.

Vielleicht sind die Reproduktionen nicht ohne Gefahr. Können Sie uns nicht von echter Kunst trennen? Wenn wir sie so ernst nehmen wie die Originale, den Hamlet-Film zB. so ernst wie die Hamlet-Bühnenaufführung, degradieren wir dadurch nicht die grossen Künstler und ihr ständiges Schaffen, auf deren Ruf übrigens die Produktion und die Verbreitung der Reproduktionen angewiesen ist? Der Hamlet-darsteller im Film würde heute vielleicht die Rolle viel grösser und stärker spielen - aber wir sehen ihn nur noch wie einst. Auch suchen heute oft Zuschauer im Konzertsaal nach Eigenschaften der Reproduktion und vergleichen, was sie da im Original hören, mit den Kopien zu Hause.

Vielleicht aber darf man sagen, dass Filme Kunstwerke eigener Art sind, wenn sie auch durch ihre technisch bedingte Starrheit nicht die allerhöchsten und wehevollsten Bezirke der Kunst erreichen.

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

- Am 19. Januar sind in der Schweiz erstmals Uebertragungsversuche mit dem Farbfernsehen gemacht worden. Ueber die Resultate wurde nichts bekannt gegeben.

-FN. Nach ausländischen Meldungen soll das "Werbefernsehen", die Fernseh-Reklame, bei uns ernsthaft zur Diskussion stehen. In Pressekreisen sei der Gedanke auf fruchtbaren Boden gefallen. (?) Die "Fernseh-Nachrichten" weisen darauf hin, dass eine Stellungnahme zu diesen ausländischen Meldungen am Platze wäre, denn es schade nichts mehr, als wenn das eigene Volk in eigener Sache vom Auslande aufgeklärt werden müsse.

Afrika

- Der vom Lutherischen Weltbund in Adis-Abeba geplante christliche Rundfunksender, der unter dem Namen "Stimme des Evangeliums" arbeiten wird, hat 50 % seiner Sendezeit an andere, protestantische Denominationen abgetreten, die im "Christlichen Nah-Ost-Rat" zusammengeschlossen sind.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen.

914: Sondernummer: Abschied von General Guisan. Rückblick auf sein Leben, Landstrauer, Bestattung.

915: Frank Buchman in Caux - 3000 Betten - Hühnerfutter, elektronisch gemischt - "Vignolade".